Zur Kirchengeschichte des heutigen Landkreises Hildburghausen (1480 bis 1580)

Frühe Neuzeit mit Reformation, Religionsfrieden

Beitrag zum Reformationsjubiläum - Folge 12

Mit dem Erlöschen der Henneberger Linie 1583 erfolgt im Wesentlichen ein problemloser Anschluss an das wettinische Gebiet. Der Katholizismus als Machtfaktor ist ausgeschaltet, die Gegenreformation kommt in der Region nicht zum Zuge. Die Visitationen 1555/56 sind als Zäsur zu betrachten, die evangelische Kirche der Henneberger Gebiete und der fränkischen Ortlande gehen in eine gemeinsame Zukunft.

Die Gegenreformation ist die Reaktion der römisch-katholischen Kirche auf die von Martin Luther 1517 in Wittenberg ausgehende Reformation. Sie reichte bis ins 18. Jahrhundert.

Von der Geschichtsschreibung ist immer wieder bis in die heutige Zeit unterschätzt oder kaum beachtet worden, dass es in der römisch-katholischen Kirche auch bemerkenswerte Erneuerungsbewegungen gegeben hat, zum anderen haben Protestanten gewaltsame und intolerante Methoden gegen Andersgläubige eingesetzt. Teilweise sind auch Hexenverfolgungen Mittel der Konfessionskämpfe.

Mit der Confessio Augustana (1555), dem Augsburger Religionsfrieden, wird die Bekenntnisform an die jeweilige Landesherrschaft gebunden: Freie Wahl der Konfession für die weltlichen Reichsstände und die reichsunmittelbare Ritterschaft, die über die Religionsangehörigkeit ihrer Untertanen entscheiden. Die geistlichen Reichsfürsten verlieren bei Religionswechsel ihr Amt und ihre Reichslehen.

1555

Der Pfarrhof in Hildburghausen brennt ab.

1555

Im Bericht der Kirchenvisitation in Themar heißt es, die „Schule hat dieser Zeit gehabt 120 Schüler, ist mit einem Schulmeister, dem man 50 fl. und mit einem Cantor, dem man 40 fl. giebt, besetzt“. Dem Rat wird auferlegt, einen deutschen Schulmeister „für die Mädlein des orts anzurichten“. Nach der Visitation wird noch eine weitere Lehrkraft eingestellt.

9. Oktober 1555

† Justus Jonas, eigentlich Jodokus Koch, (Prof. Dr.), Eisfeld
(* 05.06.1493, Nordhausen)

Theologe, Reformator, Mitarbeiter und Freund Luthers, Superintendent seit 1553. Der Reformator und enge Gefährte Martin Luthers (sein seelsorgerischer Beistand beim Ableben) ist auf dem heutigen Alten Gottesacker in Eisfeld bestattet.

Jonas übersetzt lateinische Schriften Luthers und Melanchthons und führt die Reformation in Halle/Saale ein. 1521 ist er Luthers Begleiter zum Reichstag in Worms. Er ist Verfasser mehrerer Kirchenordnungen, 1551 wird er als Generalsuperintendent nach Coburg berufen. Aus gesundheitlichen Gründen übernimmt er die Superintendentur in Eisfeld.

Sein Grabstein trägt die Inschrift: „Justus Jonas, Doctor der heiligen Theologie, nachdem er seinen Lebenslauf in der Ausbreitung der wahren Lehre vom Gottessohn vollbracht, und nachdem er die Form sowohl der hiesigen Eisfelder als auch vieler anderer Kirchen getreulich geschaffen und seine Seele dem Erlöser übergeben hatte, legte er die Glieder seines matten Körpers an diesem Ort zur Ruhe. Er starb im Jahre des Herrn 1555 am 9. Oktober.“

Epitaph (um 1900 aufgenommen) für die beiden in Eisfeld wirkenden Reformatoren und Superintendenten Nikolaus Kindt († 1549) und Justus Jonas († 1555), 1555, in der Gottesackerkirche „St. Salvator“ Eisfeld. Anlässlich des 500. Geburtstages von Justus Jonas 1993 ist das durch Witterungseinflüsse geschädigte Original durch ein Duplikat ersetzt worden. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg ist ein Abguss gefertigt worden, der in einem Museum in Nürnberg gelagert worden ist. Das Grab von Justus Jonas kann noch heute besucht werden. Jedes Jahr, am 9. Oktober, an seinem Todestag, hält dort die Eisfelder Kirchgemeinde eine Andacht.

1555 – 1560

Die Visitation in Schleusingen ergibt unhaltbare schulische Zustände. Es heißt: „… die Schule sei in Grund verderbt, kann bei diesen Personen nicht angerichtet werden. M. Jacob sei in 2 Jahren zum Sacrament nicht gangen, führe ein wüst Leben, ist ein Gotteslästerer, sei unfleißig und tyrannisch in der Schule, hat kein autoritaten bei den Gesellen [Schülern], lese auch keine grammaticum. M. Franciscus sei ein Wirt, versäume die Schule, fluche übel, exponirt in der Schule nicht recht, zeuge [verreise] ohne Erlaubnis hinweg, thue, was ihm gefalle. Desgleichen sei der Meinberger auch ein Wirt … Es wird um Anrichtung der Bibliothek gebeten und daß die Schul ins Kloster transferiert werde.“

Ähnliche Ergebnisse sind auch in anderen Orten dokumentiert. Die bei Visitationen vorgeschlagenen Veränderungen kommen bis 1560 zum Tragen. Vor allem die deutliche Anhebung der kärglichen Lehrerbesoldung wirkt sich positiv auf die Entwicklung der Schulen aus.

Mitte 16. Jahrhundert

Schleusingen gilt als Erstdruckerstadt. In der von Wilhelm IV. finanziell geförderten Druckerei von Hermann Hamsing werden auch Reformationsschriften und Schulbücher hergestellt.

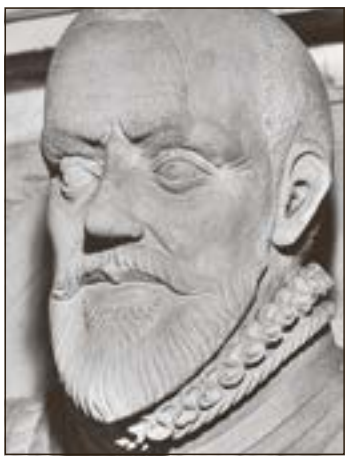
1555

Die Kirche in Crock wird Pfarreikirche für dreizehn Filialdörfer: Goßmannsrod, Brünn, Brattendorf, Schwarzbach, Poppenwind, Oberwind, Merbelsrod, Hinterrod, Waffenrod, Biberschlag, Engenstein, Heubach, Schnett. Pfarrer ist Heinrich Koch. 1559 ist der Hochaltar abgerissen worden und die Heiligenfiguren werden in das Eisfelder Schloss gebracht, damit ist die katholische Zeit abgeschlossen. In weiteren 25 Jahren wird das große Kirchspiel Crock in vier Kirchspiele aufgeteilt: Crock, Heubach, Biberschlag und Crock. Zu Crock gehören dann nur noch Oberwind, Waffenrod und Hinterrod.

1555 – 1574

Bis zur Gründung des Kirchenrats im Jahr 1574 ist M. Christoph Fischer Superintendent in der Grafschaft Henneberg-Schleusingen. Mit dem Kirchenrat wird die evangelische Kirche im Henneberger Land von einem fünfköpfigen Konsistorium geleitet, das auch nach Übergang der Grafschaft an Sachsen weiter besteht. Das Land wird in neun Dekanate eingeteilt.

1556



Georg Ernst Graf von Henneberg-Schleusingen (1511 – 1583)
Foto: Bernhard Großmann

Vermutlich zieht die Schleusinger Schule in das Gebäude des seit Einführung der Reformation in Henneberg-Schleusingen verwaisten Barfüßerklosters in der heutigen Klosterstraße ein.

1560 wird die fürstliche Landesschule gegründet, 1577 wird aus der öffentlichen Lateinschule das Gymnasium, das später den Namen ihres Stifters Georg Ernst erhält.

1556 – 1573

Die durchschnittliche Geldeinnahme des Klosters Veßra beläuft sich auf 3.652 Gulden (3 Gulden kostet zum Zeitpunkt ein Mastschwein). Die Einnahmen für Naturalien betragen jährlich ca. 2.900 Malter Getreide und 25 Fuder Wein (1 Malter Korn = 142 kg, 1 Fuder Wein = 800 Liter).

1556

Für Römhild wird eine Kirchenvisitation angeordnet. Visitatoren sind der Superintendent Dr. Maximilian Mörlin (1516 – 1584) aus Coburg, J. Stössel aus Heldburg und der Römhilder Amtmann Blümlein. Die Visitatoren finden nur noch zwei Kanoniker (Stiftsherren) vor, und zwar Lorenz Zitter und Adam Günther, die mit einer Pension abgefunden werden, und den Stiftsverwalter Johannes Rüger. – Magister Adam Rüdiger († 10.10.1569) wird als Superintendent, Pfarrer sowie „Lehrer“ des Bezirks bestätigt, zudem kommen hinzu zwei evangelische Diakone. Der erste Diakon ist Andreas Schreiber, ehemaliger Mönch in Bildhausen. Die Regelung hat bis 1891 Bestand, bis das Archidiakonat und das Diakonat eingezogen und mit der Superintendentur vereint worden sind.

1558

An der Südwand der Ägidienkapelle der Stadtkirche „St. Johannes der Täufer“ in Schleusingen befindet sich das Epitaph der ersten Gemahlin des Grafen Poppo von Henneberg (1513 – 1574) und Mutter der ersten Gemahlin von Georg Ernst (1511 – 1583). Sie ist die verwitwete Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg, geboren Markgräfin von Brandenburg. Sie ist 1558 in Ilmenau verstorben und im Kloster Veßra beigesetzt worden. 1566 kommen ihr Leichnam und ihr Grabstein nach dem Tod ihrer ältesten Tochter Elisabeth und Gemahlin von Georg Ernst nach Schleusingen.

Im Auftag ihrer Kinder hat der Bildhauer Siegmund Buchlinger aus Innsbruck das Werk vollendet. Es zeigt Elisabeth mit einem weitärmeligen und faltigen Mantel, von dem gewellte Haubenbänder herabfallen. Ihre Hände hat sie zum Gebet gefaltet. Ihr noch jugendliches und idealisiertes Gesicht zeigt ernste Züge. Der von glatten Pilastern eingefasste Stein trägt die Umschrift „Von Gottes Gnaden Elisabeth: geborene Markgräfin zu Brandenburg. Gräfin und Frau zu Henneberg starb ihres Alters im 48. Jahr 1558.“

Epitaph in der „St.-Johannes-Kirche“ Schleusingen für Elisabeth, der geborenen Markgräfin von Brandenburg und Gräfin von Henneberg.

Am Sockel ist noch erkennbar: „Nempe Ericus: Dux: Brunswic (ensis et Lu)nenburg: filius et: Elisabet: Anna Ma(ria) et Catharina filiae gratitudinis ergo pos(verunt).“

1559

Seit dem Zeitpunkt werden in Themar Kirchenbücher geführt.

1559

Wilhelm IV. Graf von Henneberg-Schleusingen wird als letzter Henneberger in Kloster Veßra bestattet.

Um 1560

Am Kirchturm in Themar werden Bauarbeiten ausgeführt. Ein Wappen an der Ostseite (3. Obergeschoss) weist mit der Jahreszahl 1567 auf Graf Georg Ernst von Henneberg-Schleusingen hin.

1560

Georg Ernst Graf von Henneberg-Schleusingen erhebt die Stadtschule in Schleusingen zur Landesschule. Der Chronist Spangenberg berichtet, dass sich diese Schule „hernach aus umliegender Nachbarschafft, Francken, Thüringen und andern Landen, viel feiner Knaben, Edel und Unedel, und auch allda in aller Gottseligkeit und guten Künsten mit Fleiß überwiesen worden.

Mehr zur Kirchengeschichte des heutigen Landkreises Hildburghausen lesen Sie unter:
www.schildburghausen.de
www.dunkelgraefinhbn.de

Fortsetzung folgt!

35 Jahre Varroageisel für die Imkerei

Leserbeitrag von Lothar Götz, Streufdorf

Streufdorf. Im Frühjahr 1981 wurden die Imker des Kreises Hildburghausen vom Kreisvorstand des VKSK (Vereinigung der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter) zu einer Informationsveranstaltung in den Kultursaal der LPG Heßberg eingeladen. Hier referierten Vertreter des Veterinäramts zur Problematik der Varroatose.

Es wurde zum ersten Mal auf die Gefährlichkeit der Varroamilbe für die Honigbienen hingewiesen und die Besonderheiten dieser Milbe erläutert. Dabei wurde erklärt, dass die Milbe in der DDR noch nicht nachgewiesen werden konnte, aber im westlichen Ausland und in der CSSR große Verluste bei den Bienen zu verzeichnen sind. Es wurden Maßnahmen erläutert, die vorbeugend durchzuführen sind, um diese gefährliche Milbe vom Territorium der DDR fern zu halten. Besonders betrafen diese Festlegungen einen 20 km breiten Streifen zur BRD.

Ein Jahr später wurden die ersten Varroamilben auf den Gebiet der DDR festgestellt, nicht an der Westgrenze, sondern im Raum Potsdam.

Wiederum ein Jahr später wurde auch der erste Befall in Thüringen bekannt und zwar in der Gegend um Ilmenau. Wie die Verbreitung stattfand, konnte nicht geklärt werden. Jetzt wurden verschärfte Maßnahmen festgelegt, um ein Ausbreiten zu verhindern, trotzdem erreichte die gefürchtete Milbe in kürzester Zeit auch den Kreis Hildburghausen. Es wurden laufend Schulungen durchgeführt über Maßnahmen der Bekämpfung und wie die bereitgestellten Medikamente anzuwenden sind, um die Milben unter der Schadenschwelle zu halten. Die Vorsitzenden der Imkersparten wurden persönlich dafür haftbar gemacht, dass die angeordneten Maßnahmen bei allen auf dem Territorium befindlichen Bienenvölkern durchgeführt wurden.

Die Milben sind für die Menschen nicht gefährlich, jedoch für die Bienen sehr. Sie schwächen die Völker und im Extremfall verlassen die gesamten Bienen ihre Behausung. Für die Imker können große Verluste entstehen und der Arbeitsaufwand bei der Imkerei ist um ein Drittel gestiegen. Es gibt immer wieder neue Behandlungsmethoden zur Bekämpfung der Milben, auch werden laufend neue Mittel angeboten. Viele Imker, insbesondere auf dem Gebiet der ehemaligen DDR, arbeiten nach wie vor mit Ameisensäuere. Mit dieser organische Säure ist es zwar etwas schwerer zu hantieren, sie hinterlässt aber keinerlei Giftstoffe im Honig und im Wachs.

Das Bienenhaus von Lothar Götz in Streufdorf im Stil des berühmten Malers und Architekten Hundertwasser. Foto: L. Götz

Begegnungen mit Luther

Wefa Hildburghausen lädt recht herzlich ein

Hildburghausen. Die Beschäftigten der Werkstatt für angepasste Arbeit (Wefa) in Hildburghausen laden am Freitag, dem 1. September, zu ihrem schon traditionellen Tag der Begegnung ein.

Ab 10.45 Uhr stellen sie sich und ihre Werkstatt den vielen neugierigen Besuchern vor, die schon immer wissen wollten, welche Arbeiten auf dem Roten Hügel verrichtet werden.

Empfangen werden die Gäste dieses Mal von den Weinköniginnen, bevor die „Wefa Happy Drummers“ ihre Trommeln lautstark erklingen lassen. Nach einer Andacht mit Diakoniepfarrer Hans-Michael Buchholz und einem gemeinsamen Mittagessen haben alle Interessenten die Gelegenheit, einmal hinter die Kulissen zu blicken und den Beschäftigten bei ihrer Arbeit während des Werkstattrundgangs über die Schulter zu schauen. Fragen zur Werkstatt sowie zu begleitenden Angeboten sind erwünscht und werden gerne von den zuständigen Gruppenleitern beantwortet, die sich auf viele spannende Gespräche freuen.

Ganz im Zeichen Martin Luthers und dem diesjährigen Thema „500 Jahre Reformation“ haben sich die zuständigen Verantwortlichen für den diesjährigen Tag der Begegnung einiges einfallen lassen. So wird gegen 13.30 Uhr eine Modenschau unter dem Titel „Zeitreise zu Luthers“ veranstaltet, bei der die passenden Kostüme gezeigt sowie einige Anekdoten und Lebensstationen des Reformators erzählt werden. Sogar eine Thesentür wird aufgestellt, an die Anregungen oder Wünsche von jedem Einzelnen angebracht werden können. Außerdem dürfen die Beschäftigten und ihre Gäste bei einem Rätsel rund um die Reformation mitmachen, sich verkleiden und fotografieren lassen, während mittelalterliche Klänge ertönen. Sportlich wird es in diesem Jahr ausnahmsweise nicht mit Tauziehen, sondern mit Bogenschießen und vielen Spielen für Jedermann. An zahlreichen Informations- und Verkaufsständen können sich die Besucher ein Bild von all dem machen, was rund um den Arbeitsalltag in der Wefa angeboten wird und passiert.

Gemeinsames Kaffeetrinken mit dazugehörigen Leckereien aus dem Backofen rundet den diesjährigen Tag der Begegnung in der Wefa Hildburghausen ab.

Alle Beschäftigten und Mitarbeiter freuen sich auf interessierte Gäste, die die Werkstatt auf dem Roten Hügel kennenlernen wollen.

www.suedthueringer-rundschau.de